

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 71

1991

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Gianfranco Miglio, *Una Costituzione per i prossimi trent'anni. Intervista sulla Terza Repubblica*, a cura di Marcello Staglieno, Bari, Roma (Laterza) 1990, VIII, 179 S., Lit. 16.000. – „Das unvollendete Zweiparteiensystem“ (G. Galli), die „blockierte Demokratie“ (A. Moro), der „Faktor K“ (A. Ronchey), „Iceberg Democrazia Cristiana“ (G. Tamburano) – dies alles sind Formeln, die eine oder die Charakteristik des italienischen Verfassungssystems beschreiben: die anscheinende Unersetzbarkeit der *Democrazia Cristiana* als hegemoniale Partei und als Bollwerk gegen die kommunistische Gefahr. Die Entwicklungen der letzten Jahre und Monate stellen zwei Basisbedingungen der DC-Herrschaft in Frage: Die Auflösung des kommunistischen Weltsystems hat auch den (demnächst vielleicht nicht einmal mehr dem Namen nach existierenden) PCI in eine Abseitsstellung gedrängt. Den „Faktor K“ als Alternative und als Bedrohung gibt es praktisch nicht mehr. Bei Neuwahlen würde der PCI heute weniger als 25% der Stimmen erhalten. Wachsende Ineffizienz staatlicher Leistungen (Post, Verkehr, Rentensystem, Krankenversorgung usw.) und Korruption der öffentlichen Hand stellen gleichzeitig traditionelle Wählerloyalitäten in Frage. Die Erfolge der „Lega Lombarda“, die 1990 regional zur zweitstärksten Partei aufstieg, wirken dammbbruchartig auf das politische System ein. Es sind nicht mehr nur die Skeptiker, die vom „Ende der ersten Republik“ sprechen. Eine der markantesten Stimmen in der neu entflammten Verfassungsdiskussion gehört dem Mailänder Verfassungsrechtler G. Miglio (geb. 1918), dem führenden Kopf des „Gruppo di Milano“ (vgl. „Bibliographische Informationen“ Nr. 7290, 7291, 18.721, 18.722), Herausgeber der „Arcana-Imperii“-Reihe beim Verlag Giuffrè und Spiritus rector der Carl-Schmitt-Rezeption in Italien (vgl. „Bibliographische Informationen“ Nr. 16.015). In Miglio verbindet sich katholisch-anthropologischer Pessimismus mit der „nordischen“ Rigorosität eines „rechten Jakobiners“ (S. 46, 171). Als mögliche Modelle einer verfassungspolitischen Neuordnung Italiens erscheinen Miglio der Föderalismus der Schweiz und das Präsidialsystem der fünften französischen Republik De Gaulles. Gegen den „parlamentarismo assoluto“ der heutigen Verfassungspraxis mit seinen schweren Degenerationserscheinungen der Gruppenegoismen, der Unterwanderung der Staatsorgane durch die Parteien („partitocrazia“) und der unkontrollierbaren Ausgabenwirtschaft helfen nur noch starke Maßnahmen. Miglio plädiert für eine deutliche Stärkung der Exekutive, für Einschränkungen des Egalitätsprinzips (bis hin zur Aufhebung des allgemeinen Wahlrechts), für massive Kürzungen im Subventions- und Sozialetat. Wichtig erscheint ihm vor allem die administrative und finanzielle Stärkung lokaler und regionaler Instanzen. Einer staatenbündischen Neuglie-

derung Italiens in einen Nord-, Mitte- und Südstaat, wie von der Lega Lombarda vorgeschlagen, steht er mit Sympathie gegenüber. Die *Democrazia Cristiana* als bürgerliche Sammelpartei hält er in Norditalien zum Niedergang verurteilt. In der Lega-Bewegung der „Padania“ und ihrer neu entstehenden politischen Elite glaubt er die künftige Partei der relativen Mehrheit erkennen zu können. In sich selbst sieht er den Ratgeber, den Machiavelli des künftigen „principe“. Das Interview ist interessant wegen seiner verfassungsgeschichtlichen und verfassungspolitischen Reflexionen und Vorschläge. Es ist interessant auch als Seismograph. Die der *Confindustria* gehörende Wirtschaftszeitung „Sole – 24 Ore“, zu deren ständigen Mitarbeitern Miglio zählt, hat dem Werk zwei ausführliche, höchst positiv gehaltene Rezensionen gewidmet unter dem Titel „Una Costituzione per rifare l'Italia“ (9. 12. 1990).

J. P.

Giorgio Bocca, *La disunità d'Italia*, Milano (Garzanti) 1990, 115 S., Lit. 15.000. – Der vor kurzem siebzig gewordene Autor hat als Zeithistoriker, Publizist, Reporter und politischer Kommentator die gesamte Geschichte der italienischen Republik begleitet. Seine zwei Dutzend Werke (vgl. Bibliographische Informationen Nr. 1081, 1244, 1667, 3055, 3295, 5490, 6459, 6460, 8851, 10.594, 17.980, 19.037, 21.028) bilden per se eine kleine Enzyklopädie italienischen Lebens nach 1945. Eine fortlaufende Lektüre dieser Arbeiten und seiner vielen publizistischen Beiträge könnte zeigen, daß wir in diesem „Moralisten“ und „Bastian contrario“ einen der scharfsinnigsten Beobachter der italienischen Szene vor uns haben. In seiner Biographie Togliattis beispielsweise (1974) ist schon fast alles über die Verstrickungen des PCI mit dem Stalinismus und dem Totalitarismus gesagt, was heute die Gemüter auf der Linken erregt. Niemals zuvor hat B. sich mit so viel Skepsis über Italien geäußert wie in diesem Beitrag. Der Untertitel lautet „Per venti milioni di italiani la democrazia è in coma e l'Europa si allontana“. Der Alarmruf gilt vor allem dem Süden, wo Großformen des organisierten Verbrechens (Mafia, 'Ndrangheta, Camorra) die Gesellschaft zu überwuchern drohen und wo der Staat teilweise schon die Herrschaft über das Territorium verloren hat. Nach begründeten Schätzungen setzt das organisierte Verbrechen heute jährlich ca. 180.000 Mia. Lire um und beschäftigt über 1 Mio. Personen. Das ist vor allem eine Frage des Südens. Die Mafia greift aber längst auch in die großen Städte des Nordens über. B. spricht von einer „metastasi aggressiva e diffusa della cultura e dei metodi mafiosi“ (S. 19) – Mailand gleicht immer mehr Palermo – und von der „terribilità del Mezzogiorno malavitoso“ (S. 50); er äußert die Befürchtung, daß der „point of no return“ erreicht